

Ölbaum online Nr. 122 – 23. Januar 2019 – Dr. Michael Volkmann
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll

Denselben Text finden Sie, für Sie möglicherweise besser lesbar, in der anhängenden Datei.
Die Fußnoten zu dem Text in Punkt 6 finden Sie ebenfalls in der anhängenden Datei.

1. Liebe Leserinnen und Leser: Herausforderung Antisemitismus

2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:

2.1 in Bad Boll

27.-29.05.2019 Fortbildungskurs mit Gabriel Strenger, Jerusalem: Spiritualität der Hebräischen Bibel
III. **Über Juden, Heiden, Fische und Wunderbäume - das Buch Jona**

2.2 im Stuttgarter Lehrhaus

a) Franz Rosenzweig zum 90. Todestag: 3 Studiennachmittage im Frühjahr 2019, je 14.30-18 Uhr

Montag, 11.02.2019 Dr. Michael Volkmann: Franz Rosenzweig – Leben und Werk

Montag, 06.05.2019 Dr. Inken Rühle, Böblingen: Franz Rosenzweig als Bibelausleger

Montag 03.06.2019 (Terminänderung) Prof. Dr. Hans-Martin Dober, Tuttlingen: Franz Rosenzweigs
„Der Stern der Erlösung“, eine Einführung

b) Dienstags 17.30-19.00 Uhr Toralernkreis

3.a) Einladung zum Purim-Ball des TSV Maccabi Stuttgart am 30. März 2019 und Spendenbitte

3.b) Esslinger Synagoge wird 200 Jahre alt

**4. Nacharbeit zu „Ölbaum online“ Nr. 119 und 121. Stellungnahme des Kuratoriums der
Evangelischen Akademie Bad Boll zur Tagung „Shrinking space im Israel-Palästina-Konflikt“**

5. Aus einer Stuttgarter Vortragsreihe über Antisemitismus

**6. Stefan Meißners kritische Rezension des Buches „Religionen für Gerechtigkeit in Palästina-Israel:
Jenseits von Luthers Feindbildern“, hg. von Ulrich Duchrow und Hans G. Ulrich, LIT-Verlag 2017**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an
agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/>
einzusehen. Dort finden Sie auch ein Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit Nummer 1.

Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail
mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie
mir Ihre Nachricht (z. B. neue E-Mail-Anschrift) zukommen lassen.

Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

Die Verantwortung für den Inhalt von Gastbeiträgen liegt bei der jeweiligen Autorin bzw. beim Autor.

Den **Jahresprospekt 2019** finden Sie unter:

https://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJD_Programm_2019_72_Homepage.pdf

Die landeskirchlichen Flyer **„70 Jahre Staat Israel. Grund zur Mitfreude für uns Christen“** und **„Die Erklärungen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg zur Verbundenheit von Christen und Juden“** finden Sie mit Downloadmöglichkeit unter:

<https://www.elk-wue.de/pressemitteilung/19042018-70-jahre-israel>

1. Liebe Leserinnen und Leser: Herausforderung Antisemitismus

Vor wenigen Wochen veröffentlichte die **EU-Grundrechteagentur FRA** die Ergebnisse einer Umfrage unter mehr als 16.000 Juden in zwölf europäischen Ländern. 90 % der Befragten gaben an, der Antisemitismus sei in den vergangenen fünf Jahren angestiegen. 28 % gaben an, sie seien im letzten Jahr antisemitischen Belästigungen oder Kommentaren ausgesetzt gewesen. In Deutschland gaben dies 41 % der Befragten an. Aus diesem Grund zeigen drei Viertel der Juden in Deutschland nicht öffentlich, dass sie Juden sind. 70 % der Befragten in Europa sagten, Regierungsmaßnahmen gegen Antisemitismus seien ineffektiv. Diese Ergebnisse legen die Befürchtung nahe, dass generell in

europäischen Gesellschaften die Akzeptanz von Antisemitismus steigt. Hier ein Pressebericht über die Umfrageergebnisse: <https://www.juedische-allgemeine.de/juedische-welt/die-angst-geht-um-2/> und hier direkt zur Umfrage und ihren Ergebnissen in englischer Sprache:

<https://fra.europa.eu/en/publication/2018/2nd-survey-discrimination-hate-crime-against-jews> .

Ausgehend von diesen Ergebnissen stellte die „Jüdische Allgemeine“ eine Reihe von Fragen an den **Bundesbeauftragten gegen Antisemitismus, Felix Klein**. In seinen Antworten geht es zunächst um Antisemitismus von rechts. Doch dann bestätigt er, dass 15-20 % der Deutschen latent antisemitisch seien, das sind immerhin 12 bis 16 Millionen (gegenüber etwa einer Viertelmillion Juden in Deutschland). Im Fortgang des Interviews geht es dann um Antisemitismus in den Kirchen, der besonders auf Israel bezogen ist. Er sagt: „Die politische Positionierung der Kirchenleitungen nehme ich als sehr positiv wahr, etwa zum Juden Hass von Martin Luther oder der kürzlichen Entschließung der badischen Kirche gegen Antisemitismus. Aber ich beklage, dass sich Kirchenleitungen zu wenig distanzieren, wenn sich in Einzelfällen Pfarrer oder kirchliche Gruppen in problematischer Weise zu Wort melden.“ Hier der Link zu dem Interview im Wortlaut: <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/das-ist-alarmierend/>.

Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus ist eine gesellschaftliche Daueraufgabe. Darum hat das **Land Baden-Württemberg** einen Beauftragten gegen Antisemitismus eingesetzt, den ersten in Deutschland, Dr. Michael Blume. Im Dezember konstituierte er seinen Beraterkreis. Für die evangelische Kirche hat er mich dazu berufen. Das bedeutet, dass das Thema auch mehr Präsenz im „Ölbaum online“ beansprucht wird. Hier der Bericht auf der Homepage der Landesregierung über die erste Sitzung des Expertenrats am 17. Dezember 2018 in der Villa Reitzenstein in Stuttgart: <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/erste-sitzung-des-expertenrats-beim-beauftragten-gegen-antisemitismus/>.

Mit Blick auf den 9. November und das Gedenken an die Pogrome vor 80 Jahren führte Stefan Braun vom Evangelischen Medienhaus Stuttgart ein **Interview über Antisemitismus** mit mir. Es steht auf der Homepage unserer Landeskirche und kann unter dem folgenden Link aufgerufen werden: <https://www.elk-wue.de/#layer=/news/07112018-antisemiten-sind-ein-risiko-fuer-ihre-gesellschaften/>. Wenn Sie sich bei der Lektüre wundern, woher die Zahl von einer Milliarde Antisemiten kommt, so verweise ich Sie an die **Befragung von 50.000 Menschen in 102 Ländern durch die Anti Defamation League im Jahr 2014**: <http://global100.adl.org/>.

Eine Zusammenfassung der Umfrage finden Sie in „Ölbaum online“ Nr. 78 unter Punkt 3: https://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarramt_christen_juden/Oelbaum_online/78-140515.pdf. Bei dieser Untersuchung ging es um Grundeinstellungen, darum spreche ich im Interview von „Antisemiten“. In Alltagssituationen ist es angemessen, nicht die Person, sondern konkrete Haltungen und Stereotype begründet zu kritisieren.

Nach dem Punkt **Nacharbeit in der Auseinandersetzung um die Bad Bollener Nahost-Tagung** (4.) und nach meiner Zusammenfassung eines **Stuttgarter Vortrags von Lars Rensmann** über Israelbezogenen Antisemitismus (5.) bringe ich als **Gastbeitrag Stefan Meißners** kritische Rezension eines Buches der Herausgeber Ulrich Duchrow und Hans G. Ulrich, das von verschiedenen Seiten als antisemitisch angesehen wird (6.). Meißner nennt neben seiner Analyse auch die Kriterien dafür, warum er sich diesem Urteil anschließt. Dr. Stefan Meißner ist Vorsitzender des landeskirchlichen Arbeitskreises „Kirche und Judentum“ der Evangelischen Kirche der Pfalz. Die Rezension bringt seine persönliche Sicht auf das Buch zum Ausdruck.

2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:

2.1 in Bad Boll

27.-29.05.2019 Spiritualität der Hebräischen Bibel III.: Über Juden, Heiden, Fische und Wunderbäume - das Buch Jona.

Fortbildungskurs mit Gabriel Strenger, Jerusalem

Das biblische Büchlein „Jona“ über den Propheten, der sich seiner göttlichen Mission verweigert, in einem Sturm auf hoher See von einem Fisch verschluckt wird und doch weiterlebt, erzählt – laut den mystischen Quellen des Judentums – die Geschichte von jedem von uns. Dabei geht es um die existentiellen Fragen unseres Lebens: Beruf und Berufung, Sünde und Umkehr (*Teschuwa*), Tod und

Auferstehung... Und vor allem: Gibt es im Leben eine zweite Chance? In dieser Tagung befassen wir uns mit verschiedenen Ebenen der Erzählung von Jona, vom einfachen Wortlaut bis zu Deutungen aus den Schätzen des Midrasch und der Kabbala.

Gabriel Strenger, in Basel aufgewachsen, ist als Klinischer Psychologe und Lehrbeauftragter für Psychotherapie in Jerusalem tätig. Er befasst sich seit vielen Jahren mit Midrasch, Kabbala und Chassidismus und ist vielgefragter Gastreferent im deutschsprachigen Raum.

Kosten: 300 € (EZ); 267 € (DZ); 180 € (ohne Übernachtung/Frühstück)

Ort: Tagungszentrum der Evangelischen Akademie Bad Boll

Anmeldung: Bitte schriftlich bis 13. Mai 2019. Kursnummer 2020 0119

Hinweis: Stornogebühr ab zehn Tage vor Kursbeginn 180 €

Der Fortbildungskurs wird bezuschusst von: Stuttgarter Lehrhaus, Stiftung für interreligiösen Dialog

2.2 im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:

a) Franz Rosenzweig zum 90. Todestag: 3 Studiennachmittage im Frühjahr 2019,

jeweils montags 14.30-18 Uhr (einschließlich Kaffee von 14.30 – 15.00 Uhr). Eine Pfarrerin und zwei Pfarrer der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, die neben ihren theologischen auch intensive jüdische Studien betreiben, würdigen Franz Rosenzweigs Lebenswerk und machen es fruchtbar für ihre eigene Arbeit. Die Studiennachmittage werden bezuschusst von: Stuttgarter Lehrhaus, Stiftung für interreligiösen Dialog.

Montag, 11.02.2019 Dr. Michael Volkmann: Franz Rosenzweig – Leben und Werk

Franz Rosenzweig (1886-1929) wird nicht selten in einem Atemzug mit Martin Buber und Leo Baeck als eine der drei großen Gestalten des deutschen Judentums im 20. Jahrhundert genannt. In Kassel geboren, entschied er sich als junger Mann, nicht wie einige Vettern und Freunde zum Christentum überzutreten, sondern Jude zu bleiben. Aus jenen Vorkriegsjahren ist ein erstaunlicher Briefwechsel mit Eugen Rosenstock-Huussy über Judentum und Christentum erhalten. Er studierte intensiv das Judentum und verfasste im Ersten Weltkrieg an der Balkanfront den Entwurf zu seinem philosophischen Hauptwerk „Der Stern der Erlösung“. In Frankfurt am Main eröffnete er 1920 das „Freie Jüdische Lehrhaus“ und revolutionierte damit die jüdische Erwachsenenbildung. Bereits an ALS erkrankt und auf die Hilfe seiner Frau Edith Scheinmann-Rosenzweig angewiesen, begann er zusammen mit Martin Buber die Schrift zu verdeutschen. Bis zu seinem letzten Lebenstag pflegte er einen regen Briefwechsel. Vortrag und Quellentexte bringen uns Franz Rosenzweig im 90. Jahr nach seinem Tod näher.

Kosten: 5 €; Studierende 3 €

Weitere Studiennachmittage in der Franz-Rosenzweig-Reihe (ausführliche Ankündigung folgt):

Montag, 06.05.2019 Dr. Inken Rühle, Böblingen: Franz Rosenzweig als Bibelausleger

Montag 03.06.2019 (Terminänderung) Prof. Dr. Hans-Martin Dober, Tuttlingen: Franz Rosenzweigs „Der Stern der Erlösung“, eine Einführung

b) Dienstags 17.30-19.00 Uhr Toralernkreis mit Studium jüdischer Kommentare aus Gabriel Strengers Buch „Jüdische Spiritualität“ (Basel 2016):

Die nächsten Termine: 22.01. Jitro; 29.01. Mischpatim; 05.02. Teruma, 12.2. Tezawe, 19.2. Ki Tisa, 26.2. Purim: „Ist Amalek wieder aktuell?“

2.3 Weitere Programmangebote des Stuttgarter Lehrhauses und seiner Partner-Institutionen:

Stuttgarter Lehrhaus / Stiftung für interreligiösen Dialog - <http://stuttgarter-lehrhaus.de/Veranstaltungen>.

Haus Abraham e. V. - <http://haus-abraham.de/veranstaltungen>.

forum jüdischer bildung und kultur e. V. - <http://fjbk-stuttgart.de/index.php?id=12>.

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e. V. - <http://gcjz-stuttgart.de/>.

3.a) Einladung zum Purim-Ball des TSV Maccabi Stuttgart am 30. März 2019 und Spendenbitte

Der TSV Makkabi Stuttgart e. V. ist ein sehr aktiver jüdischer Sportverein. Jedes Frühjahr lädt er nach Stuttgart zum Purim-Ball ein. Wann immer ich kann, komme ich zu diesem Ball und empfehle ihn gerne weiter. Die Einladungskarte finden Sie in der anhängenden Datei. Der Vorsitzende Martin Widerker äußert aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums eine besondere Bitte:

„Wir, der jüdische Sportverein TSV-Makkabi Stuttgart e. V. feiern, wie Sie aus der beigefügten Einladung ersehen (<http://www.makkabi-stuttgart.de/purim-ball.html>), unser 40-jähriges Jubiläum mit einem großen Purim-Ball.

Der Stuttgarter Purim-Ball zählt seit langem zu den schönsten Veranstaltungen der Region und ist der gesellschaftliche Höhepunkt der jüdischen Gemeinschaft Württembergs. Juden und Christen feiern ein friedliches und ausgelassenes Miteinander. Der TSV Makkabi Stuttgart e. V. versteht sich über sein Sportangebot hinaus als ein Brückenbauer zwischen Juden und Christen und ist ein lebendiger Beweis für die Renaissance jüdischen Lebens in Deutschland. Zu den Besuchern des Balles zählen Mitglieder verschiedener Organisationen, die sich für ein verständnisvolles Zusammenleben der Völker einsetzen.

Bei unseren Aktivitäten sind wir auf zusätzliche Hilfe angewiesen. Wir bitten Sie daher, uns mit einer Geldspende zu unterstützen. HypoVereinsbank Stuttgart, IBAN DE95 6002 0290 4340 3183 61, BIC HYVEDEMM473. Für Ihre Spende erhalten Sie eine steuerabzugsfähige Bescheinigung. Bitte lassen Sie uns dafür Ihre vollständige Postanschrift zukommen (makkabi@widerker.com).

Als 1. Vorstand des TSV Makkabi Stuttgart bedanke ich mich im Namen aller Mitglieder und verbleibe mit freundlichen Grüßen und Shalom, Martin Widerker“.

3.b) Esslinger Synagoge wird 200 Jahre alt

Die Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg, die Stadt Esslingen und viele weitere Kooperationspartner feiern 2019 das 200jährige Jubiläum der Esslinger Synagoge mit einem bemerkenswerten Veranstaltungsprogramm. Im Programmheft heißt es: „Jüdisches Leben ist zurückgekehrt, nach langem Winter erblüht es neu. Nicht mehr nur in Stuttgart, sondern auch an vielen anderen Orten Württembergs haben jüdische Menschen – zumeist Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion – ein neues Zuhause gefunden. Sie engagieren sich auf vielfältige Weise in der Gemeinde und zunehmend auch in der Bürgerschaft.

Ein kraftvolles jüdisches Leben soll es sein, das uns mit seinen Blüten erfreut und solide verwurzelt sein muss, will es dauerhaft bestehen. Daher freuen wir uns sehr, dass unsere Esslinger Mitglieder gemeinsam mit Freunden aus ihrem Umfeld und der Stadt Esslingen die Initiative ergriffen haben, das 200-jährige Jubiläum der Esslinger Synagoge mit einem reichhaltigen Programm gebührend zu feiern.“ Über diesen Link kommen Sie zum ausführlichen Veranstaltungsprogramm:

http://www.irgw.de/pdf/199999-Jubilaumsfeierlichkeiten_200_Jahre_Synagoge_Esslingen_-_erste_Jahreshaelfte_2019.pdf.

4. Nacharbeit zu „Ölbaum online“ Nr. 119 und 121. Stellungnahme des Kuratoriums der Evangelischen Akademie Bad Boll zur Tagung „Shrinking space im Israel-Palästina-Konflikt“

Ich komme hier nochmal auf einen Satz in „Ölbaum online“ 119 zurück, am Beginn von Punkt 1 über die Proteste gegen die o. g. Tagung in Bad Boll, der von manchen Leser/innen anders verstanden wurde als ich ihn gemeint hatte. Zum Einstieg nahm ich eine Formulierung des Bundesbeauftragten gegen Antisemitismus auf und sprach davon, dass die Evangelische Kirche ein Antisemitismusproblem habe, und zwar besonders beim Thema Staat Israel. Manche Leser/innen verstanden das so, als hätte ich geschrieben, die Evangelische Kirche sei antisemitisch bzw. die Akademie sei antisemitisch bzw. diese Tagung sei antisemitisch. Darauf wollte ich nicht hinaus und das war niemals gemeint. Ich hatte jedoch nicht im Voraus bedacht, dass dieser Satz, zumal in einer kontroversen Debatte, in dieser Weise missinterpretiert werden könnte, sonst hätte ich einen anderen Einstieg gewählt.

Was ich weiter unten im Zusammenhang mit der Tagung konkret als antisemitisch bezeichnet habe, ist die BDS-Bewegung (dazu habe ich Näheres in „Ölbaum online“ Nr. 120 ausgeführt). Ich wies darauf hin, dass manche der Presseberichte im Vorfeld der Tagung die Nähe von geladenen

Referenten zu dieser Bewegung kritisiert hatten. Tatsächlich findet man Namen von Referentinnen z. B. im Antisemitismusbericht der Bundesregierung. Ich würde daher konkret von einem Abgrenzungsproblem sprechen, das es in der Evangelischen Kirche (und vermutlich nicht nur dort) gegenüber israelbezogenen antisemitischen Haltungen, Stereotypen oder auch Handlungsweisen punktuell gibt, besonders wenn sie von politisch linksstehenden Personen oder Gruppen herrühren. Unter Punkt 6. wird ein weiteres Beispiel beschrieben. Wenn es um die Abgrenzung gegen antisemitische Haltungen oder Stereotype von rechts geht, ist die Haltung zumeist klarer. – Ein weiterer Nachtrag:

Das Kuratorium der Evangelischen Akademie veröffentlichte die nachfolgend verlinkte Stellungnahme zur Tagung „Shrinking space im Israel-Palästina-Konflikt“: https://www.ev-akademie-boll.de/fileadmin/user_upload/03_Aktuell/2018/18_12_14_Stellungnahme.pdf. Ich zitiere daraus mit Anerkennung die beiden vorausweisenden Abschnitte am Ende der Stellungnahme:

„Das Kuratorium befürwortet die geplante Vorgehensweise der Akademieleitung, in einem internen Klärungsprozess u. a. die Fragen ‚Antisemitismus‘ sowie ‚Formate zukünftiger Nahost-Tagungen‘ zu reflektieren und daraus Neukonzeptionen für künftige Tagungsformate in diesem Themenkomplex zu entwickeln.

Unverändert ist das Ziel der Evangelischen Akademie Bad Boll, auch bei stark kontroversen Themen möglichst alle Beteiligten ins Gespräch zu bringen. Dies gilt in gegenseitigem Respekt und in Anerkennung von Vielfalt von Meinungen und Positionen für den direkten, von Stil und Achtung geprägten Begegnung von Mensch zu Mensch in Seminaren und bei Tagungen, aber auch für die Debatte in digitalen Netzwerken. Für den virtuellen Disput gelten für die Evangelische Akademie Bad Boll dieselben Regeln von Anstand, Respekt, Toleranz und Akzeptanz wie bei einem persönlichen und realen Aufeinandertreffen.“

5. Aus einer Stuttgarter Vortragsreihe über Antisemitismus

Im Herbst 2018 veranstaltete das Stuttgarter evangelische Bildungszentrum Hospitalhof in Kooperation mit den Jüdischen Kulturwochen die Vortragsreihe „Antisemitismus – Hass auf Juden in Geschichte und Gegenwart“. In dieser Reihe hielt am 7. November 2018 **Prof. Lars Rensmann aus Groningen** einen Vortrag zum Thema **„Israelfeindlicher Antisemitismus heute. Was Islamismus, Rechtspopulismus und linken Antisemitismus verbindet“**. Hier meine Zusammenfassung des Gehörten:

a) Israelfeindlicher Antisemitismus und die Krise der liberalen Demokratie in Europa

In allen Ländern Europas war Antisemitismus Jahrhunderte lang konkreter Teil des Alltags. „Antisemitismus“ bezeichnet nicht nur Vorurteile, sondern gruppenspezifisch diskriminierende kollektive Ressentiments, die zugleich Weltdeutung sind, häufig durch Verschwörungsmythen. Mythen als kulturelle Deutungsmuster sind sowohl links als auch rechts adaptierbar und politisch mobilisierbar. Die Projektionsflächen „Jude“ und „Israel“ funktionieren sogar besser ohne Juden als mit ihnen. Denn Antisemitismus hat mit realen Juden nichts zu tun. Affekte überlagern Argumente. Die Grenzverschiebung des Sagbaren verschiebt auch die sozial akzeptierte Affektkontrolle. Antisemitische Codes gibt es schon immer, in letzter Zeit jedoch offener und aggressiver. Antizionismus gibt es seit dem 19. Jahrhundert, aber seit Ende der 1960er Jahre ist er besonders populär. Diese Codes sind Angriffe auf die liberale Demokratie, oft mit autoritären Orientierungen. „Israelkritik“ kann sich als Obsession in hyperbolischen moralischen Attacken (Nazi- bzw. Apartheidvergleiche) bei gleichzeitiger Behauptung, „Israelkritik“ sei verboten, äußern. Behauptet wird z. B.,

- Israel sei der besondere Feind der Menschheit und eine Gefahr für den Weltfrieden,
- Israel sei selber schuld am Antisemitismus. Man sagt: „Ich lehne Israel ab, nicht die Juden.“
- Antisemitische Stereotype und Tropen werden auf Israel appliziert: es sei angeblich skrupellos, gerissen, eine Manipulationsmacht, rachsüchtig, gierig, es zöge aus Verfolgungen seinen eigenen Vorteil und sei eine verschworene Gemeinschaft.

b) Rechtspopulismus

Rechtspopulismus tritt in Deutschland innerhalb der AfD scheinbar israelfreundlich auf. Aber eine sich radikalisierende Basis (mit Überschneidungen zu Pegida und den Identitären) treibt die Partei. Die Parteiführung erscheint als Akteur der Radikalisierung. Je wahnwitziger und grenzüberschreitender eine Provokation ist, umso mehr wird sie bejubelt. Getragen wird die AfD davon, dass sie dafür keine negativen Konsequenzen zu befürchten hat. Keine Wählerschaft ist so antisemitisch wie die der AfD. Subtiler Antisemitismus, Antiamerikanismus, die Relativierung des Nationalsozialismus – sind das Zeichen einer antisemitischen Normalisierung, auch in anderen Ländern der EU? Das ist Ausdruck eines Wertekonflikts, Ausdruck von Globalisierungskritik, wobei der bekämpfte Wandel als jüdisch eingeordnet wird, während man sich selbst als verfolgte Unschuld stilisiert. Vor allem in alternativen medialen Gegenwelten normalisiert sich Antisemitismus, während behauptet wird, Juden seien Medienmanipulatoren.

c) Exklusive Solidarität: Linker Antisemitismus

Der antizionistische Diskurs in Gewerkschaften, Kirchen, linkliberalen und linken Parteien und sozialen Bewegungen befindet sich auf der schrägen Ebene zum Antisemitismus. Linker Antisemitismus normalisiert sich seit Jahrzehnten schleichend „antirassistisch“, „auf der Seite des Guten“, „auf der Seite der Schwachen“. Israel wird dargestellt als die große Macht, das Imperium. Abwehrstrategien behaupten, „Israelkritik“ sei nie antisemitisch, der Antisemitismusvorwurf sei illegitim und erfolge mit böser Absicht. Neue Formen sind „Boycott-Desinvestment-Sanktionen“ (BDS) und Sympathien für die Hamas. An US-Universitäten nimmt die Feindschaft gegen Israel wahnhaftige Züge an. In Europa wird aktuell der Antizionismus in der britischen Labour-Partei mit Sorge wahrgenommen.

d) Islamisten und Muslime

Unter Muslimen sind antisemitische Haltungen überdurchschnittlich verbreitet, dort haben sie gesellschaftlichen Rückhalt. Einige islamistische Organisationen, die staatliche Kooperation und Förderung genießen, müssen als Vorfeldorganisationen ausländischer Regime eingestuft werden. In Publikationen und sozialen Medien wird offener Antisemitismus geäußert. Besonders aggressiv äußert sich Vernichtungsantisemitismus auf der Straße am „Al-Kuds-Tag“. Verbalattacken und Gewalt nehmen zu.

e) Politische Implikationen

- Eine illiberale Demokratie gefährdet grundsätzlich Juden und andere Minderheiten.
- Erodierende Grenzen des Sagbaren fördern Rechtspopulismus und die Akzeptanz von Antisemitismus.
- Antisemitismus ist seit der Antike der historische Prototyp der „fake news“, das Gegenteil von Faktenorientierung.
- Antisemitismus muss benannt werden.
- Der Druck muss erhöht werden, demokratische Prinzipien müssen eingehalten bzw. eingefordert werden.

6. Stefan Meißners kritische Rezension des Buches „Religionen für Gerechtigkeit in Palästina-Israel: Jenseits von Luthers Feindbildern“, hg. von Ulrich Duchrow und Hans G. Ulrich, LIT-Verlag 2017

„Jenseits von Luthers Feindbildern“?

Die Anfänge dieses Werkes gehen zurück zu einem internationalen Projekt „Die Reformation radikalieren – provoziert von Bibel und Krise“, deren Abschlusskonferenz 2017 in Wittenberg stattfand. Der Bezug auf das Reformationsjubiläum und die in diesem Jahr immer wieder diskutierte Judenfeindschaft Luthers, klingt auch im Untertitel des Buches an. Doch so weit „jenseits von Luthers Feindbildern“, wie dieser suggeriert, sind die Autoren dieser Aufsatzsammlung gar nicht. Manche Stereotypen in Blick auf Israel, teilweise auch in Blick auf „die Juden“ (zumindest die „konstantinischen Juden“)¹ sind vom Judenhass des Wittenberger Reformators gar nicht so weit

¹ Mehr zu dem Begriff „konstantinische Juden“ weiter unten.

entfernt. Ärgerlich an dieser Publikation ist aber nicht nur der permanent antiisraelische Unterton, sondern auch – viel banaler – die vielen sachlichen Fehler.

Kein Projekt des Westens

Das Buch ist gespickt von historischen Ungenauigkeiten, vor allem was die Staatsgründung Israels und den anschließenden Unabhängigkeitskrieg angeht. Viele dieser Ungenauigkeiten rühren von einem ideologisch entstellten Geschichtsbild her, das Israel als „Extrembeispiel der westlichen kolonialistischen, kapitalistischen, imperialen, wissenschaftlich-technischen, rassistischen, gewalttätigen Eroberungskultur“ darstellt, „wie sie sich in den letzten 500 Jahren entfaltet hat“ (S. 179). Ein nüchterner Blick auf die Faktenlage zeigt, dass die Entstehung eines jüdischen Staates kein „kolonialistisches Projekt“ (S. 170) des „globalen Westens“ war, bei dem eine zionistische Lobby die Strippen zog. Sie war das Ergebnis eines völkerrechtlich völlig legal zustande gekommenen Teilungsplans, mit dem die Vereinten Nationen endlich den Konflikt zwischen arabischen und jüdischen Bewohnern des britischen Mandatsgebiets lösen wollten. Der Plan wurde am 29. November 1947 von der UN-Generalversammlung mit großer Mehrheit (33 dafür, 13 dagegen, 10 Enthaltungen) als Resolution 181 angenommen. Zu den Befürwortern gehörten damals nicht nur die USA und der Westen, wie das Buch an mehreren Stellen (z.B. S.93f.) unterstellt, sondern auch die UdSSR und viele weitere kommunistische Staaten. Die Autoren vergessen oder unterschlagen, dass viele Zionisten ideologisch dem Sozialismus durchaus nahe standen. So nimmt es nicht Wunder, dass es weder die USA noch andere westliche Staaten waren, die die jüdischen Einheiten mit Waffen versorgten, sondern Staaten des späteren Warschauer Paktes, allen voran die Tschechoslowakei. Israel als ein Projekt des Westens darzustellen, ist eine Rückprojektion späterer Verhältnisse in die Frühphase dieses Staates.

Minderheitenrechte in Israel

Abgelehnt wurde ein Judenstaat auf einem Teil² des britischen Mandatsgebiets v.a. von arabischen Ländern. Der Plan der Vereinten Nationen verletze angeblich die Rechte der Mehrheitsbevölkerung in Palästina. Doch erstens wäre in dem vorgeschlagenen jüdischen Staat die nichtjüdische Bevölkerung mit 325.000 Einwohnern schon damals numerisch in der Minderheit gewesen gegenüber den 498.000 Juden. Außerdem verbürgte Israel in seiner Unabhängigkeitserklärung von Anfang an „all seinen Bürgern ohne Unterschied von Religion, Rasse und Geschlecht, soziale und politische Gleichberechtigung“. Der neue Staat wollte „Glaubens- und Gewissensfreiheit, Freiheit der Sprache, Erziehung und Kultur gewährleisten, die Heiligen Stätten unter seinen Schutz nehmen und den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen treu bleiben.“ Das heutige Israel Netanjahus aber droht stellenweise hinter diesen Selbstanspruch zurückzufallen. Gerade das jüngst verabschiedete Nationalitätsgesetz wird von der arabischen Minderheit als ein Schlag ins Gesicht empfunden. Trotz allem fühlen sich nach einer aktuellen Umfrage fast 80 Prozent der arabischen Israelis „wohl“ oder „sehr wohl“. Sollte es je einen Palästinenserstaat geben, die meisten von ihnen würden nicht dorthin ziehen.³

Die vertane Chance auf einen Palästinenserstaat

Wer behauptet, bei Israel handle es sich um „den einzigen Staat, der jemals durch die UN geschaffen wurde“ (S. 76), vergisst, dass auch die Palästinenser - der Begriff ist eigentlich ein Anachronismus für die damalige Zeit – einen eigenen Staat zugesprochen bekamen von einer Größe, von der sie heute nur noch träumen können. Dass es dazu nicht kam, liegt schlicht und ergreifend daran, dass nach der Unabhängigkeitserklärung Israels eine Allianz arabischer Staaten dem Judenstaat den Krieg erklärte. Diese Koalition unterstützte die „Armee des heiligen Krieges“, eine paramilitärische Formation der Palästinenser unter Führung des Großmuftis al-Husseini, während des Zweiten Weltkrieges einem

² Die Gebiete östlich des Jordans wurden 1946 dem haschmitischen Jordanien zugeschlagen.

³ Quelle: Zweiter Pluralismus-Index des „Jewish People Policy Institute“ (JPPI) von 2017; vgl. <https://www.israelnetz.com/gesellschaft-kultur/gesellschaft/2017/04/21/araber-und-juden-gluecklich-in-israel-aber-nicht-zusammen/>

engen Vertrauten Adolf Hitlers. Sein erklärtes Ziel damals: Die Araber „sollten gemeinsam über die Juden herfallen und sie vernichten“.⁴ Hätten er und seine Bündnisgenossen den Unabhängigkeitskrieg gewonnen, der Holocaust wäre wirklich zum „Ganzopfer“ geworden. Nicht Israel oder der Westen verhinderten die Entstehung eines arabischen Staates in Palästina, wie ihn der Teilungsplan der UN vorgesehen hatte, sondern vielmehr die divergierenden Interessen der arabischen Feudalmächte. So riss sich nach dem verlorenen Krieg das benachbarte Jordanien das Westjordanland und Ägypten den Gazastreifen unter den Nagel. Was hätte sie damals gehindert, einen Palästinenserstaat zu etablieren? Nichts, außer den eigenen Machtinteressen.

Flucht und Vertreibung

Ja, es stimmt, dass es im Zuge des Krieges und auch noch danach zu Vertreibungen kam. Aber kann man wirklich wie Amjad-Ali von einer „totale(n) Zerstörung des palästinensischen Volkes“ (S. 76) sprechen? Davon dass die Gründungserklärung 1948 „die Palästinenser völlig vernichtete“ (S.75)? Viele der palästinensischen Araber wurden nicht vertrieben, sondern flüchteten in der Hoffnung, nach dem bald gewonnenen Krieg wieder zurückkehren zu können, in die arabischen Nachbarstaaten. Es stimmt, dass die Flüchtlinge dort bis heute „noch immer ausgegrenzt leben“ (S.75). Aber ist die menschenunwürdige Behandlung der Palästinenser in arabischen Ländern wirklich Israel anzulasten? Überhaupt nicht erwähnt wird in dem Buch die etwa gleich große Zahl von Mizrahi-Juden, die während und nach dem Unabhängigkeitskrieg aus arabischen Staaten vertrieben wurden. Es wird noch lange dauern, bis auch ihre Leidensgeschichte im Diskurs um Israel/Palästina ernst genommen werden wird. Doch diese Ignoranz und Einseitigkeit passt zu dem Schwarz-Weiß-Denken, das praktisch alle Aufsätze durchzieht: die Juden sind die Täter, die Palästinenser die Opfer. Als ob die Dinge so einfach lägen.

Das Existenzrecht Israels

Nun wäre ein schlechtes Buch noch nicht unbedingt ein gefährliches Buch. Gefährlich aber wird es, wenn man das Existenzrecht Israels in Frage stellt. Nun hat Duchrow gegenüber den Medien behauptet, eben dies sei nicht der Fall. Aber stimmt das wirklich für alle Beiträge? Zumindest „die Vorstellung eines jüdischen Staates“ scheint Braverman in Frage zu stellen (S.96). Permanent wird Israel delegitimiert, indem man es in Verbindung bringt mit Schlagwörtern wie Triumphalismus, Tribalismus, Habgier, Partikularismus und Territorialismus. Dem jüdischen Autor scheint jedes Gespür dafür zu fehlen, dass viele dieser Begriffe aus der Giftküche des klassischen Antisemitismus stammen. Wohin die Vision der Autoren wirklich geht, schimmert durch, wenn M. Ellis über eine Ära „nach dem Holocaust und nach Israel“ nachdenkt (S.143). Auch Amjad-Ali betont „die Wichtigkeit der Verneinung jüdischer Rechte, Geschichte und Ansprüche auf dieses Land“ (S. 72). Wenig später fordert er, man solle „den guten Willen und die Absichten, die den Staat Israel geschaffen haben, hinterfragen“ (S.81). Machen wir uns nichts vor: Das Existenzrecht Israels zu leugnen, ist eines der Kennzeichen des aktuellen israelbezogenen Antisemitismus. Das Machwerk Duchrows und seiner Kollegen haut kräftig in diese Kerbe.

Ein Ende des Erinnerns

Vordergründig bedauert man, was während des Holocaust geschah. Doch schon im Vorwort wird kritisiert, der Holocaust werde „zunehmend dazu benutzt, Kritik am Staat Israel zu diffamieren und niederzuschlagen“ (S. 9). Wie beides nach Sicht der Autoren zusammenhängt, lesen wir weiter hinten im Buch: Die Vertreter des christlich-jüdischen Gesprächs schließen mit der israelischen Regierung einen „ökumenischen Deal“, der besagt: Wir werden so lange zu den „vergangenen Schäden“ schweigen, solange ihr das Thema Israel im Dialog ausspart (S. 112). Oder mit den Worten von Ellis: „Christen tut Buße für Eure Sünden, steht fest zu Israel und schweigt über die Palästinenserfrage“ (S.132). Statt immer wieder über das Leiden der Juden zu sprechen, gelte es, den „Ruf der heutigen Opfer zu hören“ (ebd.), der Palästinenser. Diese Verschiebung des Focus begründet Braverman mit

⁴ K.M. Mallmann und M. Cüppers: Halbmond und Hakenkreuz. Das „Dritte Reich“, die Araber und Palästina, 2. Aufl. Darmstadt 2007, S. 249.

einem Zeitenwandel: „Theologischen haben wir die ‚Post-Holocaust-Ära‘ verlassen und sind in die ‚Post-Nakba-Ära‘ eingetreten“ (S. 112). Die „Haltbarkeitsdauer“ des Holocausts näherte sich seinem Ende (S.135), findet auch Ellis. Die Geschichte gehe weiter (ebd.), überhaupt sei der Antisemitismus ja „erheblich zurückgegangen“ (S. 130). Muss man diese Aussagen noch weiter kommentieren, um zu erkennen, wie nahe diese Aussagen dem Ansinnen rechtspopulistischer Strömungen stehen, endlich einen Schlusstrich unter das Thema Auschwitz zu ziehen?

Vergleiche mit Nazi-Deutschland und Südafrika

Gebetsmühlenartig wird von einer „fortgesetzte(n) ethnische(n) Säuberung und Kolonialisierung Palästinas“ (S. 123; ähnlich S.10) gesprochen, „dem vergleichbar, dem Juden im Nazi Deutschland zwischen 1933 und 1938 (sic!) ausgesetzt waren“ (S. 149). Nicht nur bleibt man den Nachweis schuldig, dass bei den Vertreibungen oder Diskriminierungen tatsächlich Rassismus als Motiv eine Rolle spielte. Auch versucht man nicht einmal zu erklären, warum nach dem angeblichen Genozid an der palästinensischen Bevölkerung heute noch immer Millionen von Palästinensern in Israel und den besetzten Gebieten leben. Trotzdem wird Israel immer wieder mit Nazi-Deutschland verglichen, das sich „zu einem faschistischen Staat“ entwickelt habe und die „indigene Bevölkerung“ zu ghettoisieren versuche (S. 146; ähnlich S. 149). Die Opfer von damals werden so zu den Tätern von heute - ein typisches Kennzeichen des sog. sekundären Antisemitismus. Aber nicht nur mit Nazi-Deutschland wird Israel verglichen, auch mit anderen Unrechtsstaaten: So fällt immer wieder der Begriff „Apartheidsstaat“ (S. 84, 176f. u.ö.), der die Politik Israels in unmittelbare Nähe der Rassendiskriminierung Südafrikas rückt. Beides, die Verbindung zwischen Holocaust und Vertreibung der Palästinenser als auch den Vergleich Israels mit Südafrika findet der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung Felix Klein, „sehr kritisch“ und „nicht hinnehmbar“ – eine Einschätzung, der ich mich nur anschließen kann.

Paulus und Luther

Bei aller Dominanz von politischen und historischen Topoi beschäftigen sich doch einige Artikel des Buches auch ausführlich mit theologischen Fragen. Am meisten ist das bei dem Beitrag von B. Kahl ausgeprägt, der sich kritisch mit der Rechtfertigungslehre auseinandersetzt. Die Autorin, Professorin am Union Theological Seminary in New York, entwickelt vor dem Hintergrund der „New Perspective“ einen Blick auf den Apostel, der sich wohltuend abhebt von der klassischen lutherischen Lesart. Ihr kritischer Blick auf die dort zu findenden „Binaritäten“, die einem gefährlichen Freund-Feind-Denken den Boden bereiten, ist erfrischend. Schwer tue ich mir freilich, wenn sie den Begriff *nómos* in den Paulusbriefen mit dem „imperialen Nomos“ der „Kaiserreligion“ identifiziert und damit jede Beziehung zur jüdischen Tora leugnet. Ähnlich hebt sie die „Heiden“ (*éthne*) bei Paulus ab von den biblischen Völkern (*gojim*) und liest den Begriff ganz im Kontext des römischen Sprachgebrauchs. Natürlich war das Judentum, aus dem Paulus kam, ein hellenisiertes Judentum. Aber ich halte es für wenig wahrscheinlich, dass der Jude Paulus rein pagane Begriffe in den Mittelpunkt seiner Theologie gestellt hat.

Mit Bonhoeffer gegen die Ketzer

Wer den Aufsatz Bravermans direkt nach dem von B. Kahl liest, dem müsste eigentlich auffallen, dass das bei der Neutestamentlerin als gefährlich entlarvte Freund-Feind-Denken für den Beitrag des jüdischen Psychotherapeuten geradezu konstitutiv ist. Im Anschluss an Dietrich Bonhoeffer und den Kirchenkampf sieht er in der gegenwärtigen Auseinandersetzung um Israel/Palästina den *status confessionis* gegeben. Sein Feind ist der christliche Zionismus, den er als „moderne christliche Häresie“ ansieht (S. 94). Sein dualistisches Weltbild wird deutlich durch Überschriften wie „Falsche Kirche, wahre Kirche“ (S. 97) oder Sätze, die beginnen mit Floskeln wie: „Der Kampf findet heute zwischen zwei Polen statt...“ (S. 123). Ob Braverman weiß, dass Bonhoeffer 1933 in einer Christologievorlesung sagte, „Israel werde der Ort sein, an dem Gott seine Verheißungen erfüllt“?⁵

⁵ Dietrich Bonhoeffer Werke (DBW 12): Berlin 1932 - 1933, Christian Kaiser Verlag/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1997, S. 308.

Ob er eingestimmt hätte in dessen Forderung: „Wer gregorianisch singt, muss auch für die Juden schreien“?⁶

Jüdischer Befreiungstheologe gegen die Juden

Anders als für Braverman ist für Marc Ellis Bonhoeffer „zu stark an Traditionen orientiert, zu biblisch und vor allem zu traditionell christlich“ (S. 147). Er sieht sich selbst eher in der Tradition der biblischen Propheten, hebt sich zugleich aber auch von ihnen ab. Erstens, so betont er, kann er nach Auschwitz „keine Kräfte außerhalb seiner selbst“ beschwören (S.144). Außerdem bezeichnet er sich als „Keine Rettung-Propheten“ (S. 145), um sich von den „Vielleicht-Rettung-Propheten“ früherer Zeiten zu distanzieren. Dass es keine Rettung mehr gibt für Palästina, liegt allein an „den Juden“. Wohlgemerkt: Nicht an Israel allein, sondern dem weltweiten „Netz“, das „konstantinische Juden“ angeblich gesponnen haben, um ihre Macht über diesen Planeten zu sichern (S. 148). Mit seiner Beschwörung eines „jüdischen Imperium(s) in Amerika und Israel“ (S.133; vgl. auch S. 136), bedient er sich des Vokabulars antijüdischer Verschwörungstheorien, die „den Juden“ vorwerfen, die Weltherrschaft an sich reißen zu wollen.

„Ein zutiefst israelfeindliches Machwerk“

Ich glaube, die dargestellten Beispiele reichen, um sich ein Bild vom Charakter des Buches machen zu können. Nach meiner Meinung hat der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Recht, wenn er es als „ein zutiefst israelfeindliches Machwerk“ bezeichnet. Es sei „unfassbar“, so heißt es in einer Stellungnahme, „dass ein deutscher Theologe heute mit einem derartigen Feindbild über Israel an die Öffentlichkeit tritt!“ Auch der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung, Felix Klein, hält das Buch für „deutlich antisemitisch“. Der Chef des LIT-Verlags Wilhelm Hopf gab in einer Stellungnahme gegenüber der Jüdischen Allgemeinen zu, der Band „hätte in unserem Verlag nie erscheinen dürfen“. Kurioses Detail: Die EKD dementierte im Nachhinein, dass sie je dieses Projekt finanziell unterstützt habe, wie die Danksagung im Vorwort unterstellt. Auf Nachfrage der Zeitung „Die Welt“ an Bedford-Strohm teilte ein Sprecher der EKD mit: „Von dem Text von Herrn Duchrow distanziert sich die EKD inhaltlich ausdrücklich.“⁷ Auch andere Landeskirchen, die an der Finanzierung beteiligt gewesen sind, bestreiten im Nachhinein, irgendwelche Details gekannt zu haben.

Die Grenze zwischen legitimer Kritik an Israel und Antisemitismus

Nun könnte man die Geschichte dieser Publikation gerade als Beleg dafür anführen, dass eine Kritik am Staat Israel heute in Deutschland gar nicht mehr möglich ist. Doch ist das wirklich wahr? Einmal abgesehen von der hybriden Selbstüberschätzung, mit der sich die Autoren in eine Reihe mit Gandhi, Bonhoeffer und den biblischen Propheten stellen, abgesehen auch von den zahlreichen historischen Ungenauigkeiten und ideologischen Stereotypen, mit denen hier gearbeitet wird, hätte man das Buch als vielleicht etwas einseitige, aber doch legitime Stellungnahme im Nahostkonflikt lesen können. Das wäre dann der Fall gewesen, wenn sich die Autoren an die folgenden vier Standards gehalten hätten, die (nach Yad va-Shem) die Grenze zwischen legitimer Kritik an Israel und Antisemitismus markieren: Kritik an Israel ist dann legitim, wenn sie (1.) Israel mit dem gleichen Maß misst wie andere Völker und Staaten auch, (2.) das Existenzrecht Israels anerkennt, (3.) sich antijüdischer Stereotype enthält und (4.) Vergleiche mit den Ereignissen im Dritten Reich unterlassen werden. Es gibt aber, wie meine Besprechung gezeigt hat, praktisch keines dieser Kriterien, gegen das die Publikation nicht verstößt. Es ist deshalb als klar antisemitisch zu bezeichnen.

Neuaufgabe in der Pfalz?

⁶ Ausspruch Bonhoeffers bei den Predigerseminaren, die er seit 1935 in Pommern für die „Bekennende Kirche“ hielt.

⁷ <https://www.welt.de/politik/deutschland/plus176514216/Christlicher-Antisemitismus-Mit-der-Bibel-gegen-Israel.html>.

Normalerweise hätte sich die Debatte über dieses Buch eigentlich erledigt. Die Restexemplare der Erstauflage werden auf der Webseite von Frau Hecht-Galinski⁸ verschertelt, die den „mutigen Theologieprofessoren“, Ulrich Duchrow und Hans G. Ulrich dankt für ihren mutigen Einsatz für Palästina. Auch bei der Online-Buchhandlung Otterstadt kann man noch Exemplare des Buches beziehen. Von deren Besitzer Hrn. Hirschler habe ich auch dankenswerterweise mein Rezensionsexemplar erhalten, nachdem beim LIT-Verlag nichts mehr zu bekommen war. Es ehrt ihn, dass er mir das Buch zur Verfügung hat, obwohl ich ihm ganz signalisierte, dass meine Besprechung möglicherweise nicht so positiv ausfällt. Es fragt sich aber schon, was ihn antreibt, dieses Machwerk unter neuer ISBN-Nummer weiter zu vertreiben, vielleicht sogar eine Neuauflage drucken zu lassen. Will er sich wirklich an der Israelhetze beteiligen, die heute neben dem sog. sekundären Antisemitismus die am meisten virulente Form der Judenfeindschaft in Deutschland ist?⁹ Will er damit wirklich der Hamas, die in dem Buch (S. 86) als „eine seriöse politische Kraft mit großer sozialer Tiefe“ bezeichnet wird, ideologische Schützenhilfe leisten, wenn sie Israel mit Feuerdrachen, Granaten und Raketen beschießt? Ich hoffe, dass er es sich noch einmal anders überlegt, damit dieses Buch nicht in einem Atemzug mit dem Namen unserer Landeskirche genannt wird.¹⁰

Dr. Stefan Meißner

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll

⁸<http://sicht-vom-hochblauen.de/>.

⁹ Vgl. dazu: S. Meißner: Latenter Antisemitismus bei 20 Prozent der Bevölkerung Der Antisemitismus-Bericht der Bundesregierung: eine Herausforderung für die Kirchen; online: <http://www.imdialog.org/bp2012/02/meissner.pdf>.

¹⁰ Nur am Rande sei noch vermerkt, dass einige der englischen Texte von Wolfgang Wittrock aus Kaiserslautern übersetzt wurden. Wittrock ist zusammen mit Jörg Schreiner Vertrauensmann des Pfälzer Jerusalemvereins.